

UNTERLAGEN FÜR UNSERE DISKUSSION ÜBER DAS „GEMEINSCHAFTSLEBEN“ (Anhang)

Ein authentisches CPPS-Gemeinschaftsleben:

Diskussion in den Einheiten

Dieses Dokument soll den Dialog über das Gemeinschaftsleben erleichtern. Alle werden gebeten, es vor der Diskussion zu lesen und darüber nachzudenken. Am Ende des Dokuments werden einige Fragen aufgelistet, die wir während der Diskussion behandeln werden, damit Sie Zeit haben, Ihre Antworten darauf vorzubereiten.

Aus unseren Normativen Texten

GEMEINSCHAFTSLEBEN

- G 6 Da das ganze Volk Gottes im Blut des Neuen Bundes geeint ist, bezeugt unsere Kongregation, dem Geist des hl. Kaspar entsprechend, durch ihr konkretes gemeinsames Leben diese besondere Einheit.
- G 7 Die Mitglieder leben in der Niederlassung, der sie zugewiesen sind. Die Grundlage dieses Gemeinschaftslebens ist das Band der Liebe unter den Mitgliedern, die eine Familie in Christus bilden. Zum Ausdruck kommt diese gelebte Einheit - in der gegenseitigen geistlichen wie materiellen Hilfe, - in der Verwirklichung gemeinsamer Ziele sowie - im Zusammenwohnen, solange die Erfordernisse des Apostolats nicht dagegen stehen.
- G 8 Das Band der Liebe vereint die unterschiedlichen Gaben der Mitglieder für den Dienst in der Kongregation und in der Kirche, sodass die Unterschiede in der Kultur, in den Begabungen, in Alter und Amt für alle zur Bereicherung werden. Darum teilen sie bereitwillig miteinander ihre natürlichen und übernatürlichen Gaben.
- G 9 Um diese gegenseitige Hilfe zu fördern, legen die Mitglieder einen Schwerpunkt auf die Konferenzen und Versammlungen der Gemeinschaft sowie auf die täglichen Zusammenkünfte wie Mahlzeiten, Rekreation und regelmäßiges Gespräch. Auf diese Weise informieren die Mitglieder einander über Theologie und Seelsorge; dadurch wird die Sendung unserer Kongregation viel fruchtbarer. Außerdem erfahren die Mitglieder bei solchen Zusammenkünften - besonders auf Ortsebene - von den Angelegenheiten der Gemeinschaft. Obere gewinnen dabei Einblick in das Denken und Können der Mitbrüder, so dass sie die Gemeinschaft besser zu leiten imstande sind.
- G 10 Das Band der Liebe unter den Mitgliedern wird gefördert durch Mitteilungen, die den Sinn für Gemeinschaft und Identität vertiefen und die den einzelnen Mitgliedern helfen sich bewusst zu werden, dass sie als weltweite Gemeinschaft eine internationale und multikulturelle Familie bilden.
Die Mitglieder haben ein Recht auf Information über alles, was sie persönlich oder als Gemeinschaft angeht. Die Ausübung dieses Rechtes allerdings setzt voraus, dass die Mitteilungen stimmen und so vollständig sind, wie Gerechtigkeit und Liebe es zulassen.
- G 11 Das Band der Liebe erstreckt sich besonders auf die kranken und alten Mitglieder der Kongregation, die in ihren Beschwerden dem leidenden Herrn ganz besonders nahe sind und für die anderen Mitglieder Gottes Gnade erleben. Mit gleicher Liebe wird unserer Verstorbenen in den Gebeten aller gedacht. Sie haben durch ihre Mühen jene Ernte vorbereitet, die die Kongregation jetzt einbringt.

- G 12 Die Kongregation gibt Zeugnis vom Band der Liebe, wenn sie Gäste, besonders Priester und Ordensleute, in ihren Häusern willkommen heißt. Gleichwohl wird anerkannt, dass jedes Mitglied Gelegenheit zu innerer Sammlung, Gebet und Studium hat.
- G 13 Damit der apostolische Eifer zunehmen kann, sollen die Mitglieder nach Fortschritt im geistlichen Leben trachten und persönlich in Einheit mit Gott stehen. Deswegen legen sie großen Wert auf jene Mittel, die zur Stärkung dieses Lebens notwendig sind: Schriftlesung, Betrachtung, Zwiesprache mit dem Herrn, Einkehrtage, Exerzitien sowie häufiger Empfang des Bußsakramentes.
- G 14 Ein hervorragendes Mittel, um die Einheit mit Christus und das Band der Liebe unter den Mitgliedern zu fördern, ist das gemeinsame Gebet. Die hl. Messe miteinander zu feiern bzw. Teile des Stundengebetes und die Gemeinschaftsgebete miteinander zu beten, gelten als wirkungsvolle Zeichen des gemeinschaftlichen Lebens.
- G 15 Das gemeinsame Leben muss von Grund auf aus dem Geist des Evangeliums genährt sein, der sich vor allem in den evangelischen Räten zeigt, die Christus seinen Jüngern gab.
- G 16 Die Nachahmung des armen Christus befreit die Mitglieder von jeder unangemessenen Anhänglichkeit an materielle Güter, bereichert sie für das Reich Gottes und fördert die Selbsthingabe im Apostolat. Die Mitglieder können eigenes Vermögen erwerben, besitzen, verwalten und veräußern. Die Einkünfte aus ihrem Dienst jedoch geben sie der Kongregation. Die Kongregation wiederum sorgt für deren Lebensunterhalt und kümmert sich um sie besonders in Krankheit und Alter. Verantwortungsbewusst und großzügig zeigt jedes Mitglied seine Liebe zur Kongregation und zu den Armen.
- G 17 Wie jeder einzelne gibt auch die Kongregation als ganze von der Armut Zeugnis und meidet all das, was jene verletzen könnte, denen sie dient. Zwischen den einzelnen Provinzen besteht ein Güterausgleich: Die wohlhabenderen Provinzen stehen den notleidenden bei. Erwerb und Besitz, Verwaltung und Veräußerung von zeitlichen Gütern seitens der Gemeinschaft werden von c. 741 CIC bestimmt.
- G 18 Aus Liebe zu Christus verpflichten sich die Mitglieder zu vollkommener Enthaltbarkeit im Zölibat, der sich als Lebensform in der Kirche bewährt hat. Er macht sie frei für Gott und den Dienst an ihrem Nächsten, während sie ihre Auferstehung in Christus erwarten. Im gemeinsamen Leben, das sich durch gegenseitiges Verstehen und Kollegialität auszeichnet, findet diese Gnadengabe Schutz und Entfaltung.
- G 19 In der Nachfolge Jesu, der sein Blut vergoss, hören wir auf den Willen des Vaters, wie ihn uns vor allem das Evangelium kundtut. Das beinhaltet auch, auf den eigenen Willen verzichten zu können, um im gemeinsamen Leben sowie im Dienst für das Volk Gottes zusammenzuarbeiten. Praktisch zeigt sich dieser Gehorsam sowohl in der Befolgung der Normativen Texte, Satzungen und Anweisungen als auch im Gehorsam gegenüber der rechtmäßigen Autorität in unserer Gemeinschaft und dem Papst als unserem höchsten Oberen (c. 590 § 2 CIC).
- G 20 Insofern der Dialog unter allen Mitgliedern ihnen hilft, ihre Persönlichkeit zu entwickeln, muss er sie zur Verwirklichung jener Einheit führen, die der Herr für seine Jünger wollte. Solche Einheit ist ein Zeichen für die Gegenwart seines

Reiches in ihrer Mitte. Das Leben in Gemeinschaft ist eine wichtige Kraftquelle für ihr apostolisches Wirken.

Apostolisches Schreiben Seiner Heiligkeit Papst Franziskus zum Jahr des geweihten Lebens

I.1 Jedes unserer Institute kommt aus einer reichen charismatischen Geschichte. An seinem Ursprung steht das Handeln Gottes, der in seinem Geist einige Menschen in die engere Nachfolge Christi ruft, um das Evangelium in eine besondere Lebensform zu übertragen, die Zeichen der Zeit mit den Augen des Glaubens zu lesen und mit Kreativität auf die Bedürfnisse der Kirche zu antworten. Die Anfangserfahrung ist dann gewachsen und hat sich durch die Einbeziehung weiterer Mitglieder in neuen geographischen und kulturellen Umfeldern entwickelt. So wurden neue Weisen, das Charisma zu verwirklichen, ins Leben gerufen und neue Initiativen und Ausdrucksformen apostolischer Liebe verwirklicht. Das ist wie der Same, der zum Baum wird und seine Zweige ausbreitet.

Die eigene Geschichte zu erzählen ist unerlässlich, um die Identität lebendig zu erhalten wie auch um die Einheit der Familie und das Zugehörigkeitsgefühl ihrer Mitglieder zu festigen. Es geht nicht darum, Archäologie zu betreiben oder nutzlose Nostalgien zu pflegen, sondern vielmehr darum, den Weg der vergangenen Generationen nachzugehen, um auf ihm den inspirierenden Funken, die hohen Bestrebungen, die Pläne und die Werte wahrzunehmen, die sie bewegt haben, angefangen von den Gründern, den Gründerinnen und den ersten Gemeinschaften. Es ist auch eine Weise, sich bewusst zu werden, wie das Charisma im Laufe der Geschichte gelebt wurde, welche Kreativität es freigesetzt hat, welchen Schwierigkeiten es sich stellen musste und wie diese überwunden wurden.

I.2 Die Gegenwart mit Leidenschaft zu leben bedeutet, » Experten des gemeinschaftlichen Lebens « zu werden, » Zeugen und Baumeister im Sinne jenes göttlichen Planes für Gemeinschaft [...], der die Geschichte der Menschen krönen soll «[2]. In einer Gesellschaft der Auseinandersetzung, des schwierigen Zusammenlebens zwischen verschiedenen Kulturen, der Übergriffe auf die Schwächsten und der Ungleichheiten sind wir berufen, ein konkretes Vorbild von Gemeinschaft zu bieten, in der es möglich ist, durch die Anerkennung der Würde jedes Menschen und der Gemeinsamkeit der Gabe, die jeder mitbringt, in brüderlichen Beziehungen zu leben. Seid also Frauen und Männer der *Communio*, seid mutig zugegen, wo es Uneinigkeiten und Spannungen gibt, und seid ein glaubwürdiges Zeichen der Gegenwart des Geistes, der den Herzen die Leidenschaft einflößt, damit alle eins seien (vgl. Joh 17,21). Lebt die Mystik der Begegnung: » die Fähigkeit zu hören, anderen Menschen zuzuhören. Die Fähigkeit, gemeinsam den Weg, die Methode [...] zu suchen «[3]. Und lasst euch dabei erleuchten von der Beziehung der Liebe zwischen den drei göttlichen Personen (vgl. 1 Joh 4,8), als Vorbild für alle zwischenmenschlichen Beziehungen.

3. Die Ordensmänner und Ordensfrauen, so wie alle anderen geweihten Personen, sind berufen, „Experten der *Communio*“ zu sein. Ich erwarte daher, dass die „Spiritualität der Gemeinschaft“, auf die der heilige Johannes Paul II. hingewiesen hat, Wirklichkeit wird und dass ihr in vorderster Linie steht, um » die große Herausforderung « zu ergreifen, die in diesem neuen Jahrtausend vor uns liegt: » die Kirche zum Haus und zur Schule der Gemeinschaft [zu] machen «[5]. Ich bin mir sicher, dass ihr in diesem Jahr ernsthaft arbeiten werdet, damit das Ideal der Geschwisterlichkeit, das die Gründer und Gründerinnen verfolgt haben, auf den verschiedensten Ebenen wie in konzentrischen Kreisen wächst.

Das gemeinschaftliche Miteinander wird zunächst innerhalb der jeweiligen Hausgemeinschaften des Instituts praktiziert. Diesbezüglich lade ich euch ein, meine häufigen Bemerkungen zu diesem Thema zu lesen, in denen ich nicht müde werde zu wiederholen, dass Kritiksucht, Tratsch, Neid, Eifersucht, Antagonismen Haltungen sind, die in euren Häusern nichts verloren haben. Unter dieser Voraussetzung aber ist der Weg der Nächstenliebe, der sich vor uns auftut, gleichsam unendlich, denn es geht darum, nach gegenseitiger Annahme und Aufmerksamkeit zu streben, die Gemeinschaft der materiellen und geistlichen Güter, die *correctio fraterna*, den Respekt gegenüber den Schwächsten zu praktizieren ... Es ist » die „Mystik“ [...], die darin liegt, zusammen zu leben « und die aus unserem Leben eine »heilige Wallfahrt«[6] macht. Wir müssen uns auch nach der Beziehung zwischen den Menschen unterschiedlicher Kulturen fragen, in Anbetracht der Tatsache, dass unsere Gemeinschaften immer internationaler werden. Wie kann man es möglich machen, dass jeder sich äußert, mit seinen besonderen Gaben angenommen wird, voll und ganz Mitverantwortung erhält?

III.1. Mit diesem meinem Schreiben wende ich mich, über die geweihten Personen hinaus, an die Laien, die mit ihnen die Ideale, den Geist und die Sendung teilen. Einige Ordensinstitute haben diesbezüglich eine alte Tradition, andere eine jüngere Erfahrung. Tatsächlich gibt es im Umkreis jeder Ordensfamilie wie auch der Gesellschaften apostolischen Lebens und selbst der Säkularinstitute eine größere Familie, die „charismatische Familie“. Diese umfasst mehrere Institute, die das gleiche Charisma haben, und vor allem christliche Laien, die sich berufen fühlen, gerade in ihrem Laienstand an derselben charismatischen Wirklichkeit teilzuhaben. Ich ermutige auch euch Laien, dieses Jahr des geweihten Lebens als eine Gnade zu erleben, die euch die empfangene Gabe mehr zu Bewusstsein führen kann. Feiert es mit der ganzen „Familie“, um gemeinsam zu wachsen und auf die Rufe des Geistes in der heutigen Gesellschaft zu antworten. Bei einigen Gelegenheiten, wenn die geweihten Mitglieder verschiedener Orden sich in diesem Jahr untereinander treffen, richtet es so ein, dass auch ihr zugegen seid als Ausdruck der einen Gabe Gottes. So werdet ihr die Erfahrungen der anderen charismatischen Familien und der anderen Laiengruppen kennen lernen und euch gegenseitig bereichern und unterstützen.

AUS DER BOTSCHAFT DER XX. GENERALVERSAMMLUNG

Provokativer Vorschlag für unser Leben in der Gemeinschaft

Ähnlich dem geöffneten Herzen Christi sind unsere Gemeinschaften geheiligte Räume tiefgehender Dialoge, in denen wir unsere Freuden und Schmerzen, Hoffnungen und Träume in einer Atmosphäre von Vertrauen, Achtung und Liebe miteinander teilen können.

Unsere Gemeinschaften sind auf einer tiefen, durch das Treueversprechen ausgedrückten Verbundenheit mit Christus und untereinander aufgebaut. In diesem Band der Liebe sind wir feinfühlig für unsere kulturelle Vielfalt, die uns bereichert. Wir geben Zeugnis durch die Glaubwürdigkeit unseres Lebens und durch einen einfachen Lebensstil. Wir sind eine versöhnte Gemeinschaft, um auch Missionare der Versöhnung sein zu können.

Sowie Christus, als er am Kreuz seine Arme öffnete, alle Menschen an sich zog, bilden wir, die Mitglieder und die mit uns verbundenen Laien, eine offene Gemeinschaft, in der alle willkommen sind.

EINIGE ZITATE AUS DEN SCHRIFTEN DES HL. KASPAR ÜBER DAS GEMEINSCHAFTSLEBEN

„Das Gemeinschaftsleben fordert ein gewisses Maß an Tugend und Mitleid“ (2877). Kaspar verstand die praktischen Herausforderungen eines Gemeinschaftslebens. Er wusste, dass selbst unter guten Menschen mit den besten Absichten Missverständnisse und Probleme entstehen können. „Ihr wisst, dass selbst unter guten Menschen Gründe für Leid begegnen werden“, schrieb er. „Das Herz ist gut, die Gottesfurcht fehlt nicht, aber das Leben in einer Gemeinschaft bedeutet, ständig die Tugend zu üben.“

Aus diesem Grund wurde „das Band der Liebe“ zum Erkennungsmerkmal unseres Gemeinschaftslebens. Kaspar glaubte, dass „die Liebe alles im Gleichgewicht hält“ (2576). Er verglich das Gemeinschaftsleben mit dem Familienleben, wo „es verschiedene Persönlichkeiten und Temperamente gibt“. Unstimmigkeiten sind also vorhersehbar, aber die Liebe stellt eine Tugend dar, die „das große Gleichgewicht“ anbietet, wenn sie praktiziert wird (2666).

Es ist der „Mantel der Liebe“, der alles bewahrt (3422).

Eine der Waffen, die oft benützt werden, um einander im Gemeinschaftsleben zu verletzen sind unsere Worte. „Wenn es um verletzende Worte geht, muss man sich sagen, ‚Alles ist gut, um das Paradies zu erlangen‘. Tue es mit heiliger Gleichgültigkeit ab und genieße es, um der Liebe Gottes willen zu leiden und etwas Gutes für denjenigen tun zu dürfen, der diese beißenden Worte nach dir warf“ (1740).

Kaspar verstand es, dass „die Liebe gutmütig ist. Lass uns in Liebe einander vergeben und vorangehen“ (972). Oder, wie ein Mitglied meiner Provinz gerne sagt, „Bau eine Brücke und geh darüber hinweg“.

„So weit wie möglich sollten wir die Fehler unserer Nächsten akzeptieren und sie in Liebe vergeben“ (2819).

„Je älter ich werde, desto besser erkenne ich menschliche Schwäche und verstehe, dass die Liebe so weit wie möglich gezeigt werden muss“ (1766).

„Bemühe dich, barmherzig gegenüber deinem Nächsten zu sein und Liebe zu zeigen, aber auch die Weisheit anzuwenden, die deinem Alter und deiner Reife entspricht“ (2981).

„Das Gemeinschaftsleben erfordert Geduld und Fassung, sonst gewinnt der Teufel. Alles muss mit einem zarten und einschmeichelnden Eifer gemacht werden“ (2428).

„Lass uns unsere Position erklären, lass uns beten, auf diese Weise werden wir Fortschritte machen. Ich erkenne, ich wiederhole, dass das Mitteilen unserer Ideen sehr hilfreich ist“ (1771). Zu diesem Zweck forderte Kaspar eine Zusammenkunft (Hauskonferenz) „jeden Monat oder noch öfter ... in dem sie alles diskutieren, was für die zufriedenstellende Ausführung der Dinge nötig ist“ (2140).

„Tue so viel wie deine Kraft erlaubt. Der bloße Gedanke, die Gesellschaft zu verlassen, ist sinnlos. Ob gesund oder krank, ob stark oder schwach, das Institut ist unser Alles“ (1847).

KURZE ZUSAMMENFASSUNG DER VORSTELLUNG DES HL. KASPAR FÜR EIN MISSIONSHAUS

Das Missionshaus war ein einzigartiger Beitrag des Hl. Kaspar und stellte einen fundamentalen Teil seines Plans für die Erneuerung der Kirche und des Klerus dar. Es gab andere Beispiele von Missionshäusern während seines Lebens, aber die meisten konzentrierten sich auf Selbstheiligung. Für Kaspar war das Missionshaus ein Ort des Gebets und ein Ort der Mission zugleich. Es war ein echtes Zentrum der Evangelisation. Kaspar gab der Kirche die Idee, dass Priester im Band der Liebe zusammenleben und durch ihre Mission und ihr Wirken der Kirche dienen. Sie *lebten ihre Mission* wirklich. Das Missionshaus war also nicht nur eine Residenz, sondern auch eine Mission.

Es gab zwei Hauptarten von Missionen, die mit dem Missionshaus verbunden waren. Erstens gab es die externe Mission. Prediger gingen von dem Missionshaus hinaus, um rund um Italien Volksmissionen und Exerzitien durchzuführen. Dann gab es auch die interne Mission. Die Bewohner des Missionshauses engagierten sich im Dienst der örtlichen Kirche. Zu jedem Haus gehörte eine Kirche, die der örtlichen Bevölkerung diente. Das Haus war auch ein Bildungszentrum für den Klerus der Diözese. Es war sehr wichtig für den Hl. Kaspar, dass die Missionshäuser der Kongregation wirklich Teil der Diözese sein sollten.

Kaspar hatte ganz detaillierte Pläne für das Missionshaus. Aus dem *Transunto*, der Regel der Kongregation aus dem Jahr 1822, lernen wir, dass er sich das Missionshaus als Ort des Gebets und des gemeinsamen Teilens vorstellte. Es sollten Zeiten während der Woche geben, in denen verschiedene theologische Themen diskutiert wurden. Sein Plan sah vor, dass sieben Priester und drei Brüder in jedem Missionshaus wohnten und jeder seine eigenen Aufgaben hatte. Sie sollten die folgenden Funktionen ausüben: ein Präsident, ein Superior, ein stellvertretender Superior, ein Archivar/Sekretär, ein Ökonom, ein Missionsdirektor, ein Direktor der inneren Dienste und ein Mitglied, der für die Kirche und die Sakristei verantwortlich war. Kaspar forderte sie auf, sich einmal im Monat zu treffen, um die Geschäfte der Gemeinschaft zu regeln.

Es ist klar, dass die Vorstellung des Hl. Kaspar für ein Missionshaus eine wesentliche Komponente seiner Mission für die Missionare des Kostbaren Blutes war. Seine detaillierten Pläne für ein Missionshaus aus dem 19. Jahrhundert können nicht eins zu eins für das 21. Jahrhundert angewendet werden, aber können die grundlegenden Prinzipien uns helfen, unser Gemeinschaftsleben im 21. Jahrhundert zu erneuern?

Diese Information wurde aus verschiedenen Quellen erstellt, einschließlich aus einem Artikel von Rev. John Klopke, C.P.P.S., das hier zu finden ist: http://www.cppsmissionaries.org/download/history_and_archives/klopke_mission_house.pdf

FRAGEN FÜR DIE DISKUSSION

1. Hattet Ihr eine Lieblingserfahrung während Eures Lebens in der Gemeinschaft? Was machte diese Erfahrung zu einem positiven Erlebnis für Euch?
2. Was sind Eure Hoffnungen und Träume für das Gemeinschaftsleben, das Ihr leben wollt und für unsere Provinz (Einheit) wollt?
3. Wie würden Ihr das optimale CPPS-Gemeinschaftsleben beschreiben? Was sind die Grundelemente eines guten Gemeinschaftslebens und was sind die Werte, die wir leben müssen?
4. Wie würde unsere Gemeinschaft konkret aussehen, wenn sie „wie das offene Herz Christi“ wäre?
5. Was würde das konkret bedeuten, wenn in unserer Provinz (Einheit) „die größtmögliche Teilnahme der Laien an unserem Gemeinschaftsleben, unserer Spiritualität und unserer apostolischen Arbeit“ praktiziert würde?
6. Als Mitglieder einer Gesellschaft des Apostolischen Lebens legen wir das Armutsgelübde nicht ab. Dennoch sind wir aufgefordert, einen authentischen und einfachen Lebensstil zu führen. Was bedeutet das in unserem Kontext?
7. Wie würden wir Kaspars Vorstellung eines Missionshauses in unserem Kontext leben?
8. Wie könnte unser Gemeinschaftsleben erneuert werden, um neue Berufungen anzuziehen und willkommen zu heißen?
9. Gibt es andere Aspekte unseres Gemeinschaftslebens, die Ihr als Beitrag zu unserem weltweiten Dialog diskutieren möchtet?